

«Ein grosser Schritt für Bern»

Die Bernerinnen und Berner erlauben die Rodung von 6 Hektaren Wald – zu Gunsten einer modernen Abfallverbrennung und einer schnellen Feuerwehr. Stadtpräsident Tschäppät vergleicht das klare Ja mit der ersten Mondlandung.

Um den Ausgang der jüngsten städtischen Abstimmung zu kommentieren, griff Berns Stadtpräsident Alexander Tschäppät auf einen Satz zurück,

der vor knapp 30 Jahren um die Welt ging. «Für einen Städteplaner ist es ein kleiner Schritt – doch für die Stadt Bern ist es ein ganz grosser», sagte Tschäppät gestern Nachmittag, frei nach dem amerikanischen Astronauten Neil Armstrong, der 1969 als erster Mensch den Mond betrat.

Weil die Berner Stimmberechtigten gestern den neuen Infrastrukturstandort Forsthaus West genehmigten, erhält die Stadt dort eine neue Kehrichtverbrennungsanlage (KVA), ein Fernwärme- und Elektrizitätskraftwerk sowie einen Feuer-

wehrstützpunkt, von wo die erforderliche Interventionszeit von 10 Minuten fürs ganze Stadtgebiet gewährleistet ist. Vom heutigen Feuerwehrgebäude an der Viktoriastrasse aus sind die westlichen Stadtgebiete nicht in der nötigen Zeit erreichbar.

Auf Kosten des Waldes

Für das Projekt werden 5,8 Hektaren des Bremgartenwaldes gerodet, was vor der Abstimmung Kritiker auf den Plan rief. Es gebe genügend andere Standorte, monierten sie. Trotzdem stellten sich 88 Prozent der Stimmbürger

(Stimmbeteiligung: 37 Prozent) hinter das Projekt. «Ich habe gedacht, die Waldlobby sei etwas stärker», sagte Tschäppät. Doch viele Leute hätten eingesehen, dass eine moderne Kehrichtverbrennung wichtiger sei als ein Waldstück, das zwischen einer Zuglinie, der Hauptstrasse und der Autobahn eingeklemmt sei. Mit der Aufforstung beim Jordeweiher und in Kiesen wird dieser Eingriff zudem ausgeglichen.

Jetzt gibts Wohnungen

Gemäss Abstimmungsbüchlein der Stadt Bern erreicht die heuti-

ge KVA im Holligenquartier im Jahr 2015 nach 35 Betriebsjahren das Ende ihrer technischen Lebensdauer. Eine Gesamt-sanierung sei aus städteplanerischer Sicht abzulehnen. Das Areal liege direkt neben Wohngebieten und einer Schule. Der freierwende Boden am Warmbächliweg soll zu 80 Prozent für den Wohnungsbau genutzt werden. Auch auf dem Areal der Feuerwehrkaserne im Breitenrain sollen Wohnungen entstehen – allerdings steht das 1936 erstellte Gebäude unter Denkmalschutz.

TOBIAS HABEGGER



Nicht mehr lange: Die Kehrichtverbrennung im Quartier.

Andreas Blatter

Neuer Schub für Ausserholligen

Das Berner Stimmvolk hat den Zonenplan Ausserholligen III genehmigt – und Platz geschafft für Wohnungen und Büros.

Noch ist es eine Industriezone, wo Container, Lagerhallen und Abfall das Bild dominieren. Das Ganze an einer Toplage, neben der S-Bahn-Station Ausserholligen, mitten in einem der wichtigsten Entwicklungsschwerpunkte (ESP) des Kantons Berns – dem ESP Ausserholligen-Weyermannshaus.

Nun, die Container werden verschwinden; bis zu 400 Arbeitsplätze und Wohnraum für

200 Menschen sollen entstehen. Möglich macht dies der Zonenplan Ausserholligen III, der gestern vom Berner Stimmvolk mit einer erdrückenden Mehrheit von 89 Prozent angenommen wurde.

Ein Hochhaus wäre erlaubt

Demnach wird das Terrain vis-à-vis des Deza-Gebäudes und des Europaplatzes zwischen Schlossstrasse, Turnierstrasse und Weissensteinstrasse zur Dienstleistungs- und Wohnzone. «Büros und Wohnungen sind für diese hochwertige Lage besser geeignet als Industriebauten», sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät nach der Abstimmung.

Im Laufe des Jahres soll zudem ein neuer Richtplan für den ESP Ausserholligen genehmigt werden. Gemäss diesem kommen die neuen Dienstleistungsgebäude entlang der Bahnlinie Bern-Belp zu stehen – sogar der Bau eines zehnstöckigen Hochhauses wäre erlaubt. Die andere Hälfte des Gebiets entlang der Schlossstrasse ist fürs Wohnen vorgesehen. Bereits heute steht dort das Heller-Hochhaus. Der Grünstreifen mit Schrebergärten soll erhalten bleiben.

«Arbeitsplätze sichern»

In der Stadt Bern gibt es drei Entwicklungsschwerpunkte. Neben dem ESP Ausserholligen sind

dies der Hauptbahnhof (Masterplan) und der ESP Wankdorf. Die Philosophie hinter der ESP-Idee: Bereits bestehende Verkehrsknotenpunkte sollen durch den Bau von Wohnungen und Büros verdichtet werden. Während im Wankdorf derzeit gebaut und investiert wird, was das Zeug hält, gab es im ESP Ausserholligen in den letzten zehn Jahren weder Dynamik noch Investoren. Viel Platz liegt brach oder wird nur schlecht genutzt.

Das klare Ja zum Zonenplan Ausserholligen III dürfte dem Gebiet Aufwind geben. «Diese Umzonung hilft, Arbeitsplätze in Bern zu sichern», sagte Tschäppät.

TOB